

**Abonnement**  
in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,  
Ferdinandstraße Nr. 634, 2. Stock:  
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,  
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.  
Auswärts bei allen k. k. Postämtern  
mit täglicher freier Postversendung:  
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.  
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-  
mente zu 24 kr. C. M.  
Einzeln Nummern 1 kr. C. M.

# Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-  
genommen und die dreispaltige Pettizelle  
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit  
6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

besindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
Ferdinandstraße Nr. 634, 2. Stock.

## Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion angestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ausgestellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

## Die Viehzüchter in Frankreich.

Vor Kurzem brachten wir einen Bericht über die Fleischanschrotung in Paris. Die Ergebnisse, welche durch die zu diesem Behufe niedergesetzte Kommission erzielt worden, fassen wir in Folgendem kurz zusammen: Die erste und wesentlichste Bedingung der Wohlfeilheit des Rindfleischs besteht darin, die Viehzüchter zu bestimmen, regelmäßig und reichlich den Viehmarkt zu versehen. Nach der neuen Vorschrift werden zwei oder drei Viehmärkte im Weichbilde von Paris, und zwar in der Nähe von Eisenbahnstationen, errichtet werden, damit jedem Fleischhauer, auch den ärmeren, die Möglichkeit geboten werde, regelmäßig den Viehmarkt zu besuchen. Ueberdies werden vor den Linien von Paris mehre Schlachthäuser so angelegt werden, daß das verkaufte Fleisch in die Stadt hinein gegen Entrichtung der Verzehrungssteuer gebracht werden könne, während das nicht verkaufte Fleisch vor den Linien, ohne die Verzehrungssteuer zu entrichten ausgeschrotet werden wird. Der Viehzüchter hat sonach das Recht, das am Viehmarkt nicht verkaufte Vieh im Schlachthause auf eigene Rechnung schlachten und anschroteten zu lassen.

Um den Lixitationsmarkt in der Stadt fortwährend mit gutem Fleische reichlich zu versehen — und dadurch die übrigen Fleischhauer zu zwingen, gesundes Fleisch um billige Preise aususchroteten — sollen in mehren Gegenden Frankreichs, wo Viehzucht getrieben wird, eigene Schlachthäuser erbaut werden, von wo jeden Tag mittelst der Eisenbahn das geschlachtete Vieh zur Ausschrotung nach Paris gelangen wird. Es werden verlässliche Leute aufgestellt, welche im Interesse der Viehzüchter das Fleisch licitando verkaufen, und Tag für Tag das eingegangene Geld den Viehzüchtern in ihren Wohnort, den diese nicht zu verlassen brauchen, zuzusenden haben.

Es wird daher, um dauernd auf die Wohlfeilheit des Fleisches einzuwirken, vor Allem dafür gesorgt, den Viehzüchtern die Mittel zu erleichtern, den Markt zu versehen, und den Gewinn, welchen bisher die reichen Fleischhauer für sich in Anspruch nahmen, so viel als möglich zwischen dem Konsumenten (Verbraucher) und dem Produzenten (Erzeuger) zu vertheilen.

Um in Wien die Fleischpreise herabzudrücken, wurden auf Anregung der hiesigen Behörden die Viehzüchter in der Wilachei auf die Vortheile aufmerksam gemacht, welche ihnen durch die Regelung der Ausschrotung in der Residenz geboten werden. Die Folgen davon machen sich bereits durch die Vermehrung des Hornviehstandes und die sorgfältige Mastung behufs der Ausfuhr über die siebenbürgische oder Bukowiner Grenze bemerkbar. So stehen jetzt in 14 Ortschaften 2760 wohlgenästete Ochsen zum Austritte nach Oesterreich bereit, und würden sich bereits auf dem Wege nach Wien befinden, wenn die Eigenthümer schon von der Herabsetzung der Kontumazzeit auf drei Tage an der Grenze der Bukowina und auf fünf Tage an der siebenbürgischen Grenze benachrichtigt gewesen

wären. Denselben ist nun diese Verkehrsleichterung bekannt gegeben worden, und die Absendung des Schlachtviehes nach Oesterreich dürfte demnach bald stattfinden.

## Gerichtsverhandlungen.

Wien. Schluß der Schwurgerichtssitzung vom 21. und 22. Mai. Nachdem der Herr Präsident alle für und gegen die Angeklagten vorgebrachten Beweise wiederholt hatte, wurden den Geschwornen 20 Fragen zur Beantwortung vorgelegt, welche nach einer längeren Berathung ihr Verdict dahin ablegten: daß Unfried, Hellingner und Wollhofer des Verbrechens des Diebstahls in beiden Fällen und die Rosalia Glaser der Theilnahme an dem Verbrechen des Diebstahls, und sämtliche Angeklagte des Vergehens wegen verbotener Rückkehr für „Schuldig“ erklärt wurden. Der Gerichtshof verurtheilte daher die ersteren drei zu acht Jahren, die Glaser zu drei Jahren schweren Kerker.

— Die gestern den 23. Mai stattgehabte Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe betraf Anton Grabner, angeklagt wegen Diebstahl und Versuch desselben. Grabner, früher als Soldat schon und dann nach seinem Austritte aus dem Militär einige Mal wegen Diebstahl abgestraft, hatte am 28. Juni v. J. mittelst Nachschlüssel in die Wohnung des Diurnisten Ritzberger auf der Wieden Nr. 698 eingebrochen und aus derselben Sachen im Werthe von 76 fl. entzogen; eben so den 1. Juli aus der Wohnung der Eheleute Huber am Hundstürm Nr. 99 zwei Bücher im Werthe von 3 fl. 10 kr. genommen, Wäschstücke aber im Werthe von 126 fl. zu entziehen gesucht. — Dieser Fall wurde zuerst vorgenommen. Der Angeklagte sagte aus, er wäre kränzlich und in Noth gewesen, als er vom Militär loskam, und seine Eltern hätten auch nicht viel gehabt. Den 1. Juni wäre er ausgegangen und hätte auf der Gasse einen Nachschlüssel gefunden, dann nach Hause gegangen, und erst Nachmittag wäre ihm der böse Gedanke gekommen, er sei in das nächst beste Haus hineingegangen und hätte eine Thür aufzuperrren gesucht, aber allein in der Absicht ein Paar Gulden zu bekommen; dann aber, als Jemand klopfte, sei er beim Fenster hinausgesprungen; er wisse sich aber in Beziehung der Gegenstände, außer zwei Bücher und drei Armbänder, die er mitgenommen habe, und dessen was er in der Wohnung gethan hätte, nicht mehr zu erinnern, da schon ein Jahr seitdem verlossen wäre.

Die Bestohlenen, Barbara Ronge und die Eheleute Huber, wurden hierauf verhört. Die erste kam zuerst nach Haus und fand die Thür von Innen verschlossen. Bald aber hört sie, man hätte einen Dieb aus der Wohnung springen sehen. Dann kamen die Eheleute nach Hause. Karl Huber stieg mittelst einer Leiter in die Wohnung, durchsucht alles, da man glaubt, ein zweiter Dieb wäre vielleicht noch versteckt, machte dann den Riegel auf, worauf die übrigen versammelten Leute hineingekommen wären, welche zwei Kisten mit einer Hacke, die der Dieb aus der Küche genommen hatte, aufgemacht und die Wäschstücke in einem Bündel eingepackt vorfanden. Zwei Frauenzimmer, die früher im Hofe waren, sahen den Angeklagten mit noch einem kleineren Menschen die Stiege hinauf-, dann herunter- und wieder hinaufgehen. Der Angeklagte aber leugnete gänzlich, daß mit ihm Jemand gegangen sei.

Betreff des andern Diebstahlversuches behauptete der Angeklagte den 28. Juni zu Hause gewesen zu sein, überhaupt wisse er nichts von diesem Diebstahle. Seine Stiefmutter behauptete, er wäre zu Hause gewesen, wie sie früh fortgegangen und ebenfalls wie sie zum Essen gekommen, auch Abends habe sie ihn zu Hause angetroffen. Die bei der Voruntersuchung gezeigt und von ihr als das Eigenthum ihres Sohnes anerkannten Stiefeln behauptete sie heute denselben nicht ganz ähnlich zu finden.

Hierauf wurde der bestohlene Ritzberger verhört und sagte aus: er habe einen der Haltung, dem Gesichte und der Kleidung nach ganz ähnlichen Menschen schon einige Tage früher mit einem andern auf dem Gange bei seiner Wohnung gesehen, ferner habe er nach Entdeckung des Diebstahls, der ihn sehr hart treffe, da er ohnehin durch die Revolution großen Schaden gelitten hatte, ein Paar fremde Stiefel in seiner Wohnung gefunden, als welche er auch die ihm gezeigten erkannte, nachdem er mehre Tage an vielen Orten nachforschte, sei er endlich am 1. Juli zur Arretirung eines Diebes gekommen, in welchem ihn wieder die auf dem Gange begegnete Gestalt erschien. Vor der Kommission hätten selbst

Mutter und Vater des Anton Graber die Stiefeln als die ihres Sohnes erkannt. Der bei dem Angeklagten gefundene Hauptschlüssel passe aber auch ganz in das Schloß seiner Thüre.

Hr. Bertheibiger Dr. Schönplug verlangte Verlesung der in den Referaten und Strafprotokollen sich findenden Milderungsumständen, wurde aber von dem Staatsanwalt Dr. List verweigert, worauf der Gerichtshof sich zurückzog, um über den streitigen Punkt zu berathschlagen, und entschied, daß zwar die Protokolle und Referate nach §. 281 der St.-G.-D. keine Gegenstände für öffentliche Sitzungen wären, die Auskunftstabelle vom Jahre 1845 aber vorgelesen werden sollte, wornach der Angeklagte als vollkommen gesund und als ein Mensch von offenem Charakter bezeichnet wurde. Hierauf wurde die Sitzung von 3 bis 5 Uhr unterbrochen.

Beim k. k. Bezirkskollegial-Gericht fanden gestern zwei nicht öffentliche Verhandlungen, betreffend das Vergehen der Kuppelstift. In der ersten derselben wurde Anna Zubak, außer ihrer dreimonatlichen Untersuchungshaft mit acht Tagen, in der zweiten Sabine Schuster wegen desselben Vergehens zu sechs Monat Arrest verurtheilt.

Die fernere Verhandlung betraf den Johann Beyer, welcher dem Hausknecht Peter Grödl eine goldene Uhr im Werthe von 30 fl. C. M. entwendet hatte. Da er dieselbe verlegt, später auch den Besagten dem Kellerer Rupp verkauft hatte, so mußte der Beschädigte mit seinen Ansprüchen auf den Rechtsweg gewiesen werden. Beyer wurde zu 3 Monat schweren Kerker verurtheilt.

Bei dem Bezirks-Gerichte in der Josephstadt wurde heute die Anklage gegen den Selcher Dworzak und den Rauchfangschregergesellen Tokana wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Feuersvorschriften eröffnet. Hr. Dworzak hatte nämlich unterlassen, den Rauchfang mit den für Fleischschächer besonders vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen zu versehen, weshalb er zu 15 fl. Strafe, Tokana aber, der seiner Pflicht gemäß von dieser Unterlassung hätte die Anzeige machen sollen, zu 24stündigem Arrest verurtheilt wurde.

### Wiener Neuigkeiten.

\* Zu den Nachrichten, die wir aus der Umgegend über die Verheerungen durch die letzte Ueberschwemmung bereits gebracht haben, können wir noch folgendes Nähere hinzufügen: Aus Bruck an der Laitha wird gemeldet, daß in dem dortigen Bezirke sehr starke Ueberschwemmungen stattgefunden haben, welche in Aeckern, Wiesen und Gärten nicht unbedeutenden Schaden herbeiführten, und zwar vom Diefing-, Frauen- und Schwechatbache im Gerichtsbezirke Schwechat schon am 18. d., vom Laithaflusse im Gerichtsbezirke Bruck am 19. d. — In den der Laitha nahe liegenden Ortsschaften Trautmannsdorf und Sarsdorf ist das Wasser bis in die Häuser und Scheuern gedrungen, jedoch ohne wesentlichen Schaden zu verursachen. Am 20. d. war dasselbe bereits gefallen. — In Kierling ist die bisher bestandene Straße gänzlich zerstört; dort, wo sie bestand, läuft der Kierlingerbach, wogegen das frühere Bachbett derart mit Steinen belegt ist, daß die Wiederherstellung der Straße und die Zurückführung des Baches in seine Ufer, abgesehen von den kaum erschwinglichen Kosten, sehr lange Zeit dauern dürfte. Für eine vorläufige Kommunikation ist durch eine Nothbrücke und Ausstreckung einer andern Wegstrecke gesorgt. Brücken sind drei zu Grunde gegangen, im Orte selbst sind die Wege bis zu den Häusern abgerissen, so daß die Bewohner derselben aus den Häusern nicht heraus können. Der größte Schaden trifft die Gemeinde und dürfte 5 — 6000 fl. übersteigen. In gleicher Weise ist die Straße nach Gugging zerstört; die Höhe des Schadens ist noch nicht ermittelt. — In Klosterneuburg sind drei kleinere Fahrbrücken gänzlich zu Grunde gegangen, einigen Häusern droht der Einsturz; der Schaden dürfte sich bis auf 8000 fl. belaufen, was um so drückender ist, als diese Kommune zur Bestreitung ihrer gewöhnlichen Bedürfnisse schon genöthigt war, 15 Perc. auf den Steuergulden anzulegen. — In Weidling und Weidlingbach haben bedeutende Verheerungen an Straßen und Brücken stattgefunden, der Schaden dürfte mehrere tausend Gulden übersteigen; auch sind mehrere Hauseigentümer durch den theils erfolgten, theils zu besorgenden Einsturz der Häuser sehr hart mitgenommen. — Im Raasdorferdorfe ist außer den Erdabstürzungen vom Berge, deren Beseitigung so weit, daß ein Wagen auf der Aerialstraße fahren kann, bereits geschehen ist, eine solche Masse von Steinen und Schotter aufgehäuft, daß die Gemeinde die größte Mühe haben wird, denselben mit Anstrengung aller ihrer Kräfte zu beseitigen. — Derselbe Fall ist in Rusdorf und Heiligenstadt, wo die Ueberschwemmung des Rusbachs die Ufer zerrissen, den Bach aus denselben gedrängt, und eine solche Masse von Steinen herbeigeführt hat, daß die erstere Gemeinde mit 40 bis 50 Arbeitern kaum im Stande sein wird, dieselben zu beseitigen. — Sehr hart aber ist der Ort Sievering mitgenommen, wofelbst theils Häuser beschädigt das Bachufer zerstört, theils der Bach selbst aus den Ufern gedrängt, und dessen Bett dergestalt mit Steinen belegt ist, daß die größte Anstrengung der Gemeinde durch Robot kaum im Stande sein wird, eine geregelte Communication herzustellen. — Währing, Weinhaus, Gerthof, Pöglersdorf sind minder beschä-

digt. — Von Klosterneuburg durch Krigenhof, Höllein, Greifenstein, Altenberg bis zum Orte St. Andrä ist die Zullnerstraße in fahrbarem Zustande, und nur hin und wieder durch Sand und Schuttanschwemmungen überlegt. Der in den genannten Gemeinden verursachte Schaden trifft fast ausschließlich die Heu- und Alee-Ernte, Getreide wird dort nur wenig gehäut und die Weinberge wurden fast gar nicht beschädigt. Im Orte St. Andrä dagegen wurden durch den aus dem Hagenthale mit furchtbarem Gewalt hervorbrechenden Bach, der, sein Bett verlassend, Felsenstücke und riesige Bäume mit sich führte und mitten zwischen den Häusern durch sich Bahn brach, eine furchtbare Verwüstung angerichtet. Das Rosenkranz'sche Haus, welches unmittelbar vor dem Hagenthale stand, ist spurlos verschwunden und dessen Standort gleich dem ganzen Hagenthale mit einer klasterhohen Schichte von Steinblöcken und Schutt bedeckt. Zwei der nächsten Häuser sind theilweise zerstört, ein anderes in der Mitte durchbrochen, indem der Bach seinen neuen Lauf durch den Hofraum und das Hausthor nahm und mehrere Mauern sprengte. Anßer diesen Häusern sind noch zwei andere, so wie die in der Mitte des Ortes gelegene Brücke gänzlich zerstört und mehrere andere sehr beschädigt. Der Schaden an den Feldfrüchten ist in St. Andrä, wo das Getreide bereits sehr üppig stand und nun verflammt oder ganz vernichtet wurde, sehr bedeutend. Von St. Andrä bis Zeiselmauer ist die Straße vollkommen erhalten, nur einzelne der anliegenden Felder sind überschwemmt. Der Ort Zeiselmauer selbst hat keinen Schaden gelitten, dagegen ist der oberhalb des Haupt- und des Felgrabens gelegene Gemeinde-Burgfrieden, so wie die Straße nach Muckendorf mehre Schuh hoch mit Wasser bedeckt, und die Straße zwischen Tulbig, Chorberrn, Banglebaar, Muckendorf und Zeiselmauer in einen einzigen See verwandelt. Der Weg von St. Andrä nach Wolfpassing ist bis auf einige Abstürzungen ziemlich erhalten. Im Burgfrieden von Königstetten kann man nur zu Fuß weiter kommen, zwei Brücken sind dort gänzlich zerstört und die Straße an vielen Stellen tief aufgerissen. Die Verheerung der Felder ist furchtbar; sie sind theilweise mit Bergschutt und Sand Schuh hoch bedeckt, theils wie mit dem Pfluge aufgewühlt und mit Steinmassen oder Bäumen übersät. Die Felder bei Tulbing haben fast noch mehr gelitten; Tulbing selbst, vor Kurzem erst abgebrannt, stand gleichfalls unter Wasser. Das einzige Mittel, um sowohl die Kommunikation an der Zullnerstraße möglichst rasch herzustellen, als auch um die überschwemmten Gegenden theilweise durch schnellen Wasserabzug zu retten, war die Durchstechung des Donaudammes bei Zeiselmauer, wodurch das Wasser einen raschen Abfluß erhielt. Es läßt sich hoffen, daß die Straße binnen 2 — 3 Tagen vom Wasser frei sein wird. Von Verheerungen in der Nähe von Zulln und nächst Sieghartskirchen sind noch keine Nachrichten eingelaufen, doch ist nach der Lage derselben zu besorgen, daß sie bedeutend gelitten haben werden. Bereits jetzt laufen vielseitig Gesuche unermöglicher Gemeinden um Beiträge und Borschüsse aus dem Staatsschatz bei der Klosterneuburger Bezirks-hauptmannschaft ein. Hoffen wir, daß die in Oesterreich stets so rege Mithätigkeit auch auf privatem Wege zur Vinderung des Unglückes beitragen wird.

\* Zur Ergänzung unseres Berichtes über die Ueberschwemmung in Hernals theilen wir Folgendes mit: Sonntag Nachts 2 $\frac{1}{2}$  Uhr wurden durch den Grundwächter alle Parteien aus dem Schlafe geweckt, und auf die Gefahr der Ueberschwemmung aufmerksam gemacht. Das Wasser wurde durch den starken Zufluß immer größer; der Weinändler Anton Brasler im Hause Nr. 150 flüchtete sich sammt seinen Kindern auf den Boden, nachdem schon früher der vordere Theil des Hauses eingestürzt war, und ihm jeder andere Weg versperrt blieb. In der Angst, daß auch der hintere Theil des Gebäudes, wo er sich befand, einstürzen könnte, sucht er seinen Zufluchtsort zu verlassen, schob seine drei Kinder beim Bodensfenster hinaus, und schlich selbst auf das Dach. Durch den starken Regen war jedoch dasselbe so naß und schlüpfrig, daß sie sich nicht erhalten konnten, und in Todesangst um Hilfe schrieten; der jüngste Knabe wurde nur durch einen einzigen Nagel, an dem sein Kleid hängen blieb, gleichsam schwebend in der Luft gehalten und beim Fuße von seinem älteren Bruder, der sich nur mühsam am Dache festhielt, einigermaßen gestützt. Die Höhe vom Dache bis zur Erde betrug ungefähr 5 Klafter und ein Sturz herab hätte unmittelbar den Tod herbeigeführt. In diesem schrecklichen Augenblicke (ungefähr 10 Uhr Vormittags) kam auf den wiederholten Hilferuf des Brasler der Bierverfüßlerer Karl Wäginger mit einer Leiter herbei, stieg auf das Dach, rettete zuerst den in der größten Gefahr schwebenden jüngsten Knaben, hernach kam er den beiden andern Söhnen und auch dem Brasler zu Hilfe, wobei er durch den Hauseigentümer Jos. Pfeiffer und den in demselben Hause wohnenden Branntweinsohn Krämmling unterstützt wurde, welche Herren dann gemeinschaftlich die Habseligkeiten der im Hause wohnenden Parteien noch retteten.

\* Im nächsten Monate wird auch in der Umgegend Wiens ein mehrtägiges Truppen-Manöver stattfinden, und man glaubt, daß sich die hohen Gasse von Dimäß nach Wien begeben werden.

\* Im Gemeinderathe soll beschlossen worden sein, alle für dieses Jahr bestimmten Gelder für Pflasterung, Kanalbauten u. s. w. zur Her-

stellung der Schäden zu verwenden, welche durch die Ueberschwemmung verursacht wurden.

\* Der Käufer des berühmten Veisler'schen Prachtbettes auf der Londoner Industrie-Ausstellung ist Niemand anderer als Sr. Majestät der Kaiser von Rußland. Hr. Veisler hat bei seiner Abreise nach London 14 seiner besten Gesellen mitgenommen, die aber bereits zurückgekehrt sind. Sie erzählen Wunderdinge von der Ausstellung selbst, haben aber Klage geführt über Unfreundlichkeit des englischen Volkes.

\* Die L. Z. C. erzählt: In Bölkermarkt ereignete sich am verfloffenen Sonntag ein sehr eigenthümlicher Fall. Der Einwohner Martin Herke, 45 Jahre alt, aus Illyrien gebürtig, entleibte sich durch Erhängen auf einem Waldbaume. Nach der gerichtlichen Leichenbeschau wurde die Leiche am Friedhofe zu Bölkermarkt beerdigt; womit die dortigen Einwohner nicht einverstanden waren, sondern das Einscharren derselben von Seite des Abdeckers forderten. Natürlich fanden ihre Forderungen kein Gehör und die Beerdigung ging ruhig vor sich. Am oben bezeichneten Tage aber drangen die Gemeindeglieder des nahen Grabenbach unter Anführung eines Gemeinderathes in den Leichenhof, gruben die Leiche des Selbstmörders aus, schleppten sie in den Wald und verscharrten sie an jenem Orte, wo sich der Unglückliche entleibt hatte. Die Bezirkshauptmannschaft von Bölkermarkt hat gegen die Excedenten so gleich die gerichtlichen Schritte eingeleitet.

\* Die L. Z. C. erzählt: Die Gräfin Blanka Teleky von Szek und ihre Gesellschafterin Elisabeth Erdöhyi wurden zu Palsalva (Ungarn) verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben.

\* Vorgestern Abends wurde unter den Tuchlauben das Pferd des Kleinfuhrmannes S. F. von der Kollif befallen und mußte von den Waffengewaltkräften erschlagen werden. Dieser Vorfall brachte bei den Anwesenden eine solche Theilnahme hervor, daß sie augenblicklich eine Sammlung unter sich veranstalteten und den Betrag von 17 fl. C.M. dem Kleinfuhrmanne einhändigten.

\* Gestern Nachts ereignete sich auf der Ferdinandsbrücke ein bedauerlicher Vorfall. Die dort auf dem Posten gestandenen Militär-Polizei-Soldaten K. A. und J. C. sahen einen Wagen im größten Galopp heranzufahren und riefen dem selbst futschirenden Herrn zu, er möge die Pferde aufhalten, was dieser aber nicht that. Der eine von diesen Soldaten fiel den Pferden in die Zügel, wurde aber von denselben niedergerissen und an die Barriere geschleudert; daselbe wiederfuhr auch dem andern Soldaten; endlich wurde der Wagen von einem Herrn Offizier aufgehalten und den Wachleuten übergeben, die der Eigenthümer dieses Wagens auf gräßliche Weise insultirte. Erst nachdem der eine von den Soldaten ihm gedroht, wenn er sich nicht füge, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, verhielt er sich ruhig und gab ihnen mehre Galben mit der Bitte, ihn loszulassen; doch dieselben ließen sich nicht irre machen, sondern führten den Excedenten zum betreffenden Kommissariate, wo sie das Geld hinterlegten.

\* In der Maschinenwerkstätte der Wien-Bloggnitzer Eisenbahn fiel vorgestern dem Tagelöhner Jos. M. eine mehre centnerschwere eiserne Säule auf den linken Fuß, welcher dadurch ganz zerquetscht wurde. Man brachte ihn im bewußtlosen Zustande ins Spital.

\* Aus einer Sandgrube wollte vorgestern der 14jährige Steinweglehrjunge Friedrich K. Sand holen; derselbe hatte hierbei die Unvorsichtigkeit, die durch den Regen aufgelockerte Erde zu weit zu untergraben, wodurch sich ein Theil derselben löstete, und mit solcher Gewalt auf ihn stürzte, daß ihm beide Oberschenkel gebrochen wurden.

### I n l a n d.

— Olmütz, 20. Mai (N. Z.) In der Gemeinde Olshan ist die Cholera so heftig ausgebrochen, daß das dort bequartirte Militär ausquartirt werden mußte.

— 22. Mai. Heute um 9 Uhr Morgens fuhr Sr. Maj. Kaiser Ferdinand mittelst eines Extrazuges von Kremsier hier durch nach Prag. Am Bahnhofe wurde Allerhöchstderselbe von den Behörden und einer Menge Volkes erwartet. Der Kaiser hat das beste Aussehen und zeigte sich sehr liebevoll und freundlich.

— Linz, den 21. Mai. Die Zahl der Zöglinge und Pfleglinge in dem hiesigen, von dem Domprediger und geistlichen Rathe, Herrn Peter Westermayer, so vortrefflich geleiteten Blindeninstitute beträgt gegenwärtig 35, wovon 18 dem männlichen und 17 dem weiblichen Geschlechte angehören.

— Meran, 21. Mai. Das große Schützenfest zu Meran ist in Gegenwart Sr. L. E. Hoheit des Erzherzogs Johann am 18. d. glänzend gefeiert worden. Die Herren Erzherzoge Rainer und Heinrich nahmen daran Theil. Um 11 Uhr begann der Festzug. Erzherzog Johann schenkte der Stadt einen Ehrenbecher aus Steindochhorn mit silbernem Fuße, Deckel und kunstreicher Fassung, nachdem er dem Kaiser ein Hoch ansgebracht, „auf daß er sein begonnenes Werk zum Ruhme Oesterreichs vollende.“ Der Oberschützenmeister brachte zum Schluß ein Lebehoch für den konstitutionellen Monarchen aus, welchem das Kaiserlied von der

Kapelle der Kaiserjäger ausgeführt folgte. Um 7 Uhr rückten die Schützen aus Pusterthal, um 10 Uhr die Schützengesellschaften aus Bogen und Wrixen ein.

— Kapuvár (Ungarn), 13. Mai. Der gestrige Tag war für das hiesige Städtchen ein unglücklicher. Während eines heftigen Sturmwindes brach aus bis jetzt nicht bekannter Ursache Feuer aus, und legte in dem Zeitraume einer halben Stunde 135 Häuser sammt Nebengebäuden in Asche. Bei 1000 Zentner Tabak, eben so viel Heu, und 150 Klafter Brennholz wurden ein Raub der Flammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist das Elend, welches nach allen Richtungen hervortritt, ein gränzenloses.

— Krakau, 20. Mai. Im Krakauer Gebiete nehmen die Raubansfälle auf bedauerliche Weise überhand. So wurden in der Nacht vom 14. auf den 15. April, die abseits des Dorfes Jaworzno wohnhaften Eheleute Gassorel von fünf unbekanntem Thätern, welche gewaltsam in ihre Wohnung eingedrungen waren, mißhandelt und eines großen Theils ihrer Habseligkeiten beraubt. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. überfielen heiläufig 12 verummte Männer die Wohnung des Landmannes Sulikowski in Stoblec, mißhandelten ihn und seine betagte Mutter und enttrugen viele Kleidungsstücke und Getreidevorräthe. In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai drang eine Räuberbande in die Mühle des Dorfes Koganzow und in das Wirthshaus, äscherte letzteres ein und nahm viele Effekten mit sich fort. Der Thätigkeit der Behörden ist es gelungen, 12 Individuen in Haft zu bringen, welche des legitimanten Raubes bringend verdächtig sind, und bei denen viele der gestohlenen Gegenstände vorgefunden wurden.

### A u s l a n d.

— Aus der Pfalz, 18. Mai. In der letzten Zeit sind mir mehrere von Flüchtlingen geschriebene Drohbrieife zu Gesicht gekommen, welche fast alle den Postkempel Metz oder Nancy tragen und gewöhnlich an Personen gerichtet sind, die im politischen Prozeß zu Zweibrücken als Zeugen vernommen wurden. Doch hat man auch andere Männer, welche als Conservative oder „Selbstläse“ bekannt sind, mit solchen Zuschriften beehrt. Ihre Sprache übersteigt an Rohheit und wildem Blutdurst jegliche Vorstellung. Eine der gelindesten Stellen aus einem solchen Briefe an einen Beamten ist folgende: „Wehe und noch einmal wehe euch Beamtenbrut! In der großen Welt wird bald kein Eck mehr zu finden sein, wo nur Einer von euch sich verstecken könnte. Es dauert keine sechs Monate mehr, so sind ihr alle aufgehängt.“ Dem Herren Staatsprokurator Schmitt und Appellationsrath Kämer ist eine besondere Auszeichnung zugebracht: „sie sollen mit vier Pferden zerrissen werden.“

— Köln, 16. Mai. Seit einigen Tagen liefert ein rothbeiniger Pratischer Placat, wie die „N. Pr. Ztg.“ sagt, das man heute früh an allen Straßenecken angeschlagen und auch sonst vielfach verbreitet fand, den Stoff zur lebhaftesten Unterhaltung. Hausunterhaltungen, welche wahrscheinlich die Quelle, aus der diese Schrift floß, entdecken sollten, sind bis jetzt ohne allen Erfolg geblieben.

— Paris, 22. Mai. (L. D.) Die Legislative (Gesetzgebung) hat beschlossen, die Anträge der Abgeordneten Morin und Roulin in Erwägung zu ziehen. Girardin erklärt den Straßenkampf für unvermeidlich, wofür die Republik gefährdet wird.

— London, 19. Mai. Die Beurtheilung des Garbelkapitans Somerset zu 10 Tagen Arbeitshaus dafür, daß er einen Polizeimann mit der Reitpeitsche ins Gesicht hieb, bildet noch immer das Tagesgespräch. Seine zahlreichen und vornehmen Freunde verwandten sich auf das eifrigste um eine Aenderung des Urtheils zu erwirken, und brachten zu dem Zwecke eine Petition (Gesuch) an das Ministerium des Innern zu Stande. Am Donnerstag Abend jedoch erschien Sir G. Grey's Privatsekretär bei dem Arrestanten mit der Mittheilung, daß der Minister nach sorgfältiger Prüfung aller Nebenumstände und genauer Durchlesung der Polizeialten, es mit seiner Pflicht nicht vereinbar finde, der Königin eine Umwandlung der Haft in eine Geldstrafe zu empfehlen. Kapitän Somerset trägt, wie ministerielle Blätter berichten, Zuchthauskleidung und genießt keine andere als die Gefangenkost der übrigen Bewohner der Strafanstalt. In anderer Hinsicht beobachtet man aber große Rücksicht gegen ihn.

— Turin, 17. Mai. Der ausgezeichnete Maler Devers wollte, um sein mit vielen Kosten und Zeitaufwande verfertigtes Meisterwerk zur Londoner Industrie-Ausstellung schaffen zu können, seine große goldene Ehrenmedaille, die er in Paris als Kunstpreis erhielt, verpfänden; der König wurde davon benachrichtigt und kam der Verlegenheit des Künstlers zuvor, indem er ihm das benötigte Geld zustellen ließ.

— Rußland. Auf Befehl des Kaisers wird zu Johann nächsten Jahres im Königreich Polen die Schankgerechtigkeit den Juden entzogen werden, da es bewiesen ist, daß sie durch Vorgen schlechter Getränke dem Landmann auf ein Jahr hinaus seine Feldfrüchte abdrücken und so großen Einfluß auf die Verarmung und Entfittlichung des Landvolkes ausüben.

# Jenilleton.

## Kapitän Hansing's Erlebnisse.

Von Alakko.

(Fortsetzung.)

Anna suchte die Gedanken ihrer Geblühterin von dem Unglücksblatte durch ein Gespräch über die Kinder abzulenken. Sie beschrieb die Munterkeit derselben auf dem Spaziergange und setzte hinzu: „Jetzt schlafen sie fest und sind wie zwei Engel anzusehen!“ Darauf verließ sie Julien.

Es war die Nacht, wo auch Banco und Strutti auszogen, um ihr Bubenstück auszuführen. Es heulte furchtbar der Sturm, schwere Regentropfen schlugen an die Fenster Juliens, feurige Blitze zuckten am Firmamente und oft erhobte das Haus von entsetzlichen Donnerschlägen. Alles dieses trug dazu bei, die Sinne des unglücklichen Weibes mehr zu verwirren. Sie dachte an die Möglichkeit, John noch von der Bewerbung um Emma abzuhalten. Die Diamantnadel lag vor ihr und sie fühlte, trotzdem, daß sie ihr John zurückgesendet, noch die Wonne jener Stunde, als sie ihm dieselbe gegeben.

„Er muß mein werden! — Und Euch will ich wirklich zu schönen Engeln machen!“ rief sie plötzlich außer sich, sprang auf und sank eben so schnell von Grausen erfasst wieder zurück. Ein furchtbarer Kampf wüthete in ihrer Brust. Noch einmal tönte die heilige Stimme der Mutterliebe in ihren Herzen, sie rief alle Mächte des Himmels zum Beistand an, und doch schien ihr die Seligkeit ohne John nichtig und sein Besitz sogar mit dem ewigen Verderben nicht theuer erkauft.

Ein zweiter Blick auf die Nadel steigerte ihren Zustand zur Raserei, sie stürzte mit dem tödlichen Schmucke in der Hand auf das Bette zu, wo die Kleinen schliefen und — — fließ mit der goldenen Spitze die Kinder unter gräßlichen Lächeln todt! — Nur ein Blutstropfen quoll aus jeder der nicht sichtbaren Wunden und die lieblichen Büge der kleinen Ermordeten lächelten noch, als ihre unschuldigen Seelen schon entflohen in jene unbekante Welt. — Ein neuer, schrecklicher Donnerschlag erschütterte das Gebäude in diesem Augenblicke und in der furchtbaren Aufregung schien es Julien, als ob der verstorbene Gatte mit schrecklich drohender Geberde durch das Zimmer schreite. — Jetzt sank die unnatürliche Mörderin nach vollbrachtem Verbrechen bewußtlos nieder.

So fanden sie die Diener, die den Bliz an den Fenstern ihrer Herrin hatten herabgleiten gesehen und erschrocken herbeieilten. Ein lautes Jammergeschrei ertönte, denn man hielt alle drei für todt, vom Blize erschlagen. Endlich bemerkte man Lebenszeichen an der Mutter. Sie schlug die Augen auf. Wie ein höllischer Traum lag die unnatürliche, entsetzliche That hinter ihr. Sie hatte keine klare Erinnerung, nur dunkel schwebte ihr das Furchtbare vor. Mit Augen, so hohl, wie die eines fleischlosen Skelettes, stierte sie die weinenden Mägde an, plötzlich zuckte ein gräßliches Licht durch ihre Seele: „Wo sind meine Kinder? Meine Kinder!“ rief sie mit fürchterlicher Stimme und als alle um sie her nur mit Schluchzen antworteten, riß sie sich mit Gewalt aus den Armen der sie haltenden Frauen los, stürzte wie wahnsinnig an das Lager ihrer Söhne. Der Anblick der Gemordeten streubte ihr Haar empor. Sie warf sich mit stunloser Verzweiflung über sie hin: „Erwacht! Erwacht! Ihr dürft nicht so bleich und stumm sein! Es ist nicht, gar nicht! es war nur ein schauflücher Traum von der Hölle gesandt!“ schrie sie mit gräßlichen, kreischenden Tönen. „Ich bin ja Eure Mutter, ich konnte Euch nicht ermorden, nein, es ist nicht wahr, steht auf, Ihr seid nicht todt, Ihr seid es nicht, Ihr dürft es nicht sein!“

Vergebens suchte man sie zu überzeugen, daß die Kinder vom Bliz getödtet seien, der auch wirklich die Mauer des Gemaches gestreift hatte. Die unglückliche Mutter antwortete mit fürchterlichem Hohnlachen der Verzweiflung und überließ sich den wildesten Ausbrüchen derselben. Nur als sie endlich ihrer Anstrengung unterlag und in eine Ohnmacht gefallen war, gelang es, sie von den Kindern hinwegzubringen, die sie krampfhaft an ihre Brust immer gedrückt hatte.

Eine tödliche Abspannung folgte diesem Sturme der Gewissensangst. Sie sprach nichts und lag so mit geöffneten Augen in dem Gemache. Nur als sie wieder die Thüre des Zimmers erblickte, wo sie das gräßliche Verbrechen begangen hatte, sprang sie auf und stürzte laut schreiend an der Schwelle nieder, riß sich ihre schwarzen Locken vom Haupte und wich nicht eher von da, bis sie von neuer Ohnmacht befallen, weggetragen werden mußte. —

Trauer, Verwirrung und Scheu vor dem schrecklichen Schmerze Juliens herrschte im Hause, als der schuldlose Urheber desselben — — John verwundet und ohnmächtig von drei seiner Diener getragen dort ankam. —

9.

John war nicht erst in drei Tagen, wie wir wissen, zu Herrn Tagy geritten, sondern wie uns bekannt, schon heute hatte er sich dorthin begeben. Während nämlich die Hausgenossen meinten, er werde erst in drei Tagen sich hin verfügen, war er heute schon dort gewesen, während man dafür hielt, er sei auf der Jagd. Daher der Irrthum mit dem Briefe.

Es dämmerte schon, als er, beglückt durch Emma's Liebe und ihres Vaters Einwilligung, den Heimweg antrat. Da kam er, als es schon sehr spät geworden, in den Wald, wo Strutti mit seinen Helfershelfern ihm auflauerte. Er achtete nicht des furchtbaren Unwetters, er sah keine Blitze und hörte den Donner nicht. Ganz mit seiner Emma beschäftigt, war er im Geiste nur bei ihr. — Da erdröhnte die Erde von einem furchtbaren Donnerschlage und erst jetzt erwachte er aus seinen Träumereien. Es war derselbe Bliz, der in Juliens Gemache die Wand streifte. John sah wohl gleich ein, in welcher Gegend er sich befand und er hätte um Obdach bei Julien bitten können, allein, dagegen sträubte sich sein Stolz. Er wollte seine Meierei erreichen. — Sieh da! plötzlich steht er sich von vier Kerlen angefallen und eine Pistole wird abgefeuert. Die Kugel pfliff bei seinem Haupte vorbei. Aber auch er zog rasch seine Waffen. Mit wildem Geschrei drangen die Bösewichter auf ihn ein, und Strutti rief ihm hohnlachend zu: „So, mein schöner Herr! wir wollen Euch den Hirtstafel vertreiben und die durchstrichene Rechnung auf Eure Stirne schreiben.“

„Schämt Euch! Schurken, ehrliche Leute anzufallen, die Euch nichts gethan!“ rief der Kapitän, seine Pistolen abfeuernd und einen der Bösewichter niederstreckend.

„Ich werde Euch zeugen, wer sich zu schämen hat. Ich will Euch schon das Gesicht roth färben! Seht, hättet Ihr Euch ergeben, Ihr wäret vielleicht leicht weggekommen. Aber jetzt liegt einer der Unstigen, und ich kann Euch vor der Wuth der andern nicht schützen!“ höhnte wieder Strutti.

„Ja, Tod dem Hund! Tod ihm!“ schrien die anderen wild und mit einem Schrei sank John vom Pferde.

Noch drei Schüsse fielen — aber — Strutti und einer seiner Gefellen sanken und vier Männer kamen aus dem Gebüsche hervor. —

„Tod Euch! Schurken!“ rief jetzt — — Bylli Morang's Geströhme. Bylli nahte sich dem Kapitän. Er war im Schenkel verwundet und fluchte gar gräßlich. Als er aber Bylli ersah, vergaß er seinen Schmerz und auch noch eine andere Wunde im Arme.

„Bylli!“ rief er verwundert.

„Ist Euch das gar so wunderbar? — Ja, erinnert Ihr Euch noch, als ich bei diesem meinem Dolche zu den Göttern schwur, noch einmal den Geist zu spielen, bis ich gefunden den Räuber und Schänder meines Kindes! Seht, ich habe ihn gefunden, es ist — Banco, der auch Euch diesen Hinterhalt legen ließ! — Sel Bösewichter, ist es nicht so? Hat Euch nicht Banco gebunden?“ wandte sich Bylli zu den drei liegenden Bösewichtern.

Aber zwei waren nur zu gut getroffen und ihre schwarzen Seelen schon aus den Leibern entflohen. Nur Strutti athmete noch, antwortete aber auf Bylli's Fragen mit einem Fluche.

„Ha Schurke! Hab ich Euch nicht heute belauscht, da Ihr Euren Anschlag besprachet, Du und Banco?“

„Fluch Dir!“ rächelte Strutti.

(Fortsetzung folgt.)

### Zu Folge unseres Aufrufes sind für die Verunglückten bei der Heberschwemmung eingegangen:

Laut letztem Verzeichnisse 20 fl. 36 Kr. CM. — Herr Pater Arnold 1 fl. — Von einer Familie in Dittaring 30 fr. — Stephan Altner, Hausknecht bei der Gloggnitzer Eisenbahn 16 fr. — M. Steininger 10 fr. — F. S. 1 fl. — Frau R. R. 30 fr. Zusammen 24 fl. 2 Kr. CM.

### Wiener Börsenbericht vom 23. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlebensloose.				Fremde Devisen.				Gold.	
Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.
86 1/2	96 1/2	94 1/2	—	286	288	175 1/2	—	125	—
84 1/2	84 1/2	232	1235	—	—	128 1/2	—	12 28	12.30
74 1/2	75	174	225	13 1/2	13 1/2	—	—	127 1/2	—
89 1/2	89	545	547	—	—	—	—	—	—
50	51	30	130 1/2	79	79 1/2	—	—	—	—
59	—	6	76 1/2	21 1/2	21 1/2	—	—	—	—
203	205	121	122	19 1/2	20	—	—	—	—
119 1/2	119 1/2	59	60	13 1/2	14	—	—	—	—
—	—	—	—	9	9 1/2	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Solzwarth.

Druckt bei Ebl. v. Schmidbauer und Solzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.